Stadt Kleve
- Der Bürgermeister -

Helga Ullrich-Scheyda, M.A.

Leitfaden zur Erinnerungskultur im öffentlichen Raum in Kleve

Kleve, März 2021

Inhalt

1. Einleitung 3
2. Analyse der heutigen Situation in Kleve und deren Entstehung 3
   2.1 Denkmäler, Tafeln, Plaketten 3
   2.2 Straßennamen 8
      2.2.1 Geschichte 8
      2.2.2 Analyse der Straßennamen 11
3. Empfehlungen für den Umgang mit Denkmälern und Straßenbenennungen 18
   3.1 Denkmäler 19
      3.1.1 Richtlinien für bestehende Denkmäler, Plaketten und Tafeln 19
      3.1.2 Richtlinien für zukünftige Erinnerungsobjekte im öffentlichen Raum 20
   3.2 Straßenbenennungen 20
      3.2.1 Richtlinien für bestehende Straßennamen 20
         3.2.1.1 Umgang mit möglicherweise belasteten Straßennamen 20
            3.2.1.1.1 Kriterien zur Überprüfung 20
            3.2.1.1.2 Anwendung der Kriterien 22
            3.2.1.1.3 Vorgehensweise bei kritischen Straßennamen 22
         3.2.1.2 Anforderungen an die Namensgebung 23
         3.2.1.3 Zusatzschilder 23
         3.2.1.4 Fehlerhafte Namensschreibweisen 25
      3.2.2 Richtlinien bei zukünftigen Straßenbenennungen 26
         3.2.2.1 Einleitende Überlegungen 26
         3.2.2.2 Allgemeine Ausgangspunkte 27
         3.2.2.3 Verfahren bei der Straßenneubenennung 28
4. Quellen und Literatur (Auswahl) 29

Leitfaden zur Erinnerungskultur im öffentlichen Raum in Kleve

1. Einleitung

Objekte, die an Personen oder Aspekte der Vergangenheit erinnern, sind selbstverständlicher Bestandteil des öffentlichen städtischen Raumes. Denk- und Erinnerungsmale, zu denen bauliche und Bodendenkmäler ebenso gehören wie Mahnmale, Gedenksteine, Tafeln, Plaketten, aber auch Namen von Straßen, Plätzen und Brücken, sind Teil des kulturellen Erbes und zeigen die Entwicklung der Gedenk- und Erinnerungskultur unserer Stadtgesellschaft auf.
Häufig finden sie allerdings erst Beachtung, wenn sie in die Kritik geraten, weil sie der heutigen Sicht auf die Vergangenheit nicht entsprechen und mit den gegenwärtigen Wertvorstellungen nicht übereinstimmen. Die Folge sind oft heftig geführte Diskussionen darüber, wie mit diesen aus der Vergangenheit überkommenen Erinnerungszeichen umgegangen werden soll. Der Forderung nach Eliminierung der als anstößig empfundenen Objekte steht die Ansicht gegenüber, dass auch sie als Teil der Erinnerungskultur erhalten werden müssen und in besonderer Weise dazu anregen, sich mit dem früher herrschenden Gesellschaftssystem und den damaligen politischen Herrschaftsformen auseinanderzusetzen. Eine Beseitigung würde dagegen zu einer Geschichtsverfälschung führen und sogar verharmlosend wirken.
Nur wenn verschiedene Zeitschichten im Stadtbild erhalten bleiben, wird der öffentliche Raum selbst Spiegel der Erinnerungskultur. Hieraus ergibt sich auch eine Verantwortung für die Zukunft. Die heute Handelnden müssen sich bewusst sein, dass ihre Erinnerungsmale ebenfalls nachfolgenden Generationen überantwortet werden und in der Zukunft als Teil der Erinnerungskultur Auskunft über unsere Gegenwart geben.

2. Analyse der heutigen Situation in Kleve und deren Entstehung

2.1 Denkmäler, Tafeln, Plaketten

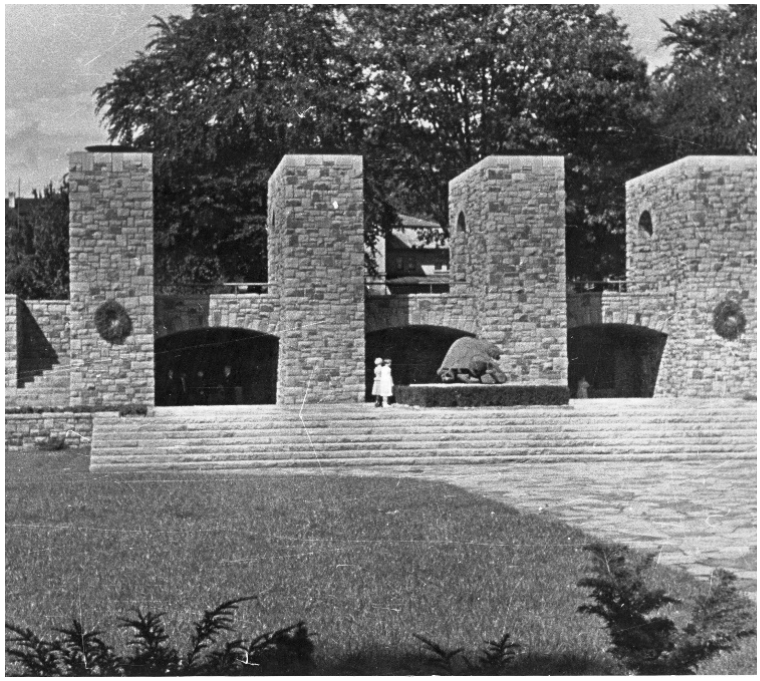
Aufgrund der Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg und des Umgangs mit den historischen Hinterlassenschaften in der Nachkriegszeit können Rückschlüsse auf die Entwicklung der Erinnerungskultur im heutigen Stadtgebiet von Kleve durch die noch vorhandenen Objekte nur bedingt gezogen werden.
Dennoch soll versucht werden, einen Überblick über die unterschiedlichen Formen der materiellen Denk- und Erinnerungsmale zu geben, wobei nur Denkmäler im öffentlichen Raum berücksichtigt werden. Vollständig kann diese Auflistung nicht sein, sie gibt aber zumindest ein gutes Gesamtbild.

Eine herausragende Stellung nehmen die auf Graf Johann Moritz von Nassau-Siegen zurückgehenden Gartenanlagen mit ihren zum Teil aus späterer Zeit stammenden Denkmälern ein. Genannt werden soll hier nur der Obelisk oberhalb des Amphitheaters, der nach dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 als Kriegerdenkmal umgewidmet wurde.
Das Johanna-Sebus-Denkmal am Deich bei Wardhausen wurde 1811 im Rahmen einer großangelegten Denkmalinitiative im damals zu Frankreich gehörenden Roerdepartement durch den Präfekten J.C.F. de Ladoucette realisiert.
Das Hohenzollerndenkmal entstand aus Anlass der 300-jährigen Zugehörigkeit des Herzogtums Kleve zu Brandenburg-Preußen. Das Reiterstandbild des Großen Kurfürsten auf dem großen als Brunnen gestalteten Sockel wurde 1909 beim Besuch des deutschen Kaisers Wilhelm II. auf dem Kleinen Markt enthüllt. Es sollte die staats- und kaisertreue Gesinnung der Stadt zum Ausdruck bringen. Symptomatisch für den Umgang mit dem schwierigen preußischen Erbe nach dem Zweiten Weltkrieg war, dass die Aufstellung des restaurierten Standbilds erst 1974 auf verkleinerter Grundfläche vor dem Marstall erfolgte.

Das Reiterdenkmal des Großen Kurfürsten auf dem Kleinen Markt, um 1909, Foto: Ewald Steiger. Stadtarchiv Kleve (StA Kle), EB-1722.

Nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg war es ein großes Bedürfnis, Orte der Erinnerung an die im Krieg getöteten Soldaten zu schaffen. Erhalten geblieben sind die Denkmäler in den heutigen Klever Ortsteilen Brienen (1922), Kellen (1925), Griethausen, Schenkenschanz und Keeken, wo 1926 eine bestehende Kapelle zum Kriegerdenkmal umgestaltet wurde, sowie für einzelne Berufsgruppen wie die Justizmitarbeiter oder die Forstbeamten.

Das Ehrenmal für die Gefallenen der Weltkriege auf Schenkenschanz, geschaffen vom Bildhauer Gerd Matthäi in den 1920er Jahren.
StA Kle, EB-3338.



Das ehemalige Kriegerehrenmal an der Ringstraße in Kleve. Der „Tote Krieger“ von Ewald Mataré befindet sich seit 1986 auf dem Platz an der Stiftskirche. StA Kle, ABV-C3/8.

Eine Sonderstellung nimmt das Klever Ehrenmal ein, das erst 1934 durch die Nationalsozialisten initiiert wurde. Erhalten ist heute nur die zentrale Plastik des „Toten Kriegers“ von Ewald Mataré. Nachdem die Weihe des Ehrenmals mit großem nationalsozialistischen Pomp gefeiert worden war, wurde die Figur 1938 aus der Anlage des Ehrenmals entfernt, weil sie nicht den nationalsozialistischen Anschauungen entsprach. Sie befindet sich seit 1986 als Mahnmal gegen Unrecht und Gewalt auf dem Platz neben der Stiftskirche.
Zur Erinnerung an die Zeit der belgischen Besatzung 1918-1926 entstand 1928 das von Arno Breker entworfene Denkmal in der Nähe von Haus Schmithausen.
Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Kriegerdenkmäler teilweise umgestaltet und um die Namen der Toten des Zweiten Weltkriegs ergänzt. Es entstanden aber auch neue Denkmäler, wie z.B. in Materborn (1955) und auf dem Firmengelände der Schuhfabrik Hoffmann (1959).

Dieses Denkmal wurde nach Schließung der Schuhfabrik zunächst auf dem alten Klever Friedhof aufgestellt. Seit 2018 befindet es sich in veränderter Form auf dem neuen Friedhof an der Merowingerstraße.
Weiter entstanden die Johann-Moritz-Plakette am Prinzenhof, zwei Tafeln an den Wohnhäusern von Wilhelm Frede und Karl Leisner (1993) sowie die Karl-Leisner-Büste vor der Stiftskirche (2014). Auf dem Koekkoekplatz befindet sich eine Nachbildung der Koekkoek-Büste von Johan Nicolaas van Gelder von 1844. Die 2016 am Geburtshaus von Chr. P. W. Beuth angebrachte Plakette wurde 2018 entfernt. Eine Bronzetafel auf dem Schulhof des Freiherr-vom-Stein-Gymnasiums erinnert seit 2013 an die Bücherverbrennung im Mai 1933.
Auf die Geschichte der jüdischen Bevölkerung verweisen eine Plakette am Bleichenberg (1977), die Gedenkstätte auf dem Synagogenplatz (2002/2006) und vier Bronzetafeln: am Tor zum Jüdischen Friedhof (2006), am Standort der ersten Synagoge, dem im 17. Jahrhundert von Elias Gomperz erbauten Palais sowie an der Alten Brücke, wo sich 1941-1943 das sog. „Judenhaus“ befunden hatte (2010).

Tafel am Tor zum Jüdischen Friedhof, 2014. StA Kle, Fotosammlung Eelco Hekster.

Plakette zur Erinnerung an das Wohnhaus von Elias Gomperz,2020. Foto: Ullrich-Scheyda.

An der heutigen Joseph-Beuys-Gesamtschule weist seit 2006 eine Plakette darauf hin, dass Max Mandelbaum die Landwirtschaftsschule als letzter jüdischer Schüler verlassen musste. Auf dem Schulhof der heutigen Gesamtschule am Forstgarten erinnert seit 2008 eine Tafel an eine Ehrung Wilhelm Fredes durch Max Gonsenheimer. Zudem beteiligt sich Kleve seit 2016 an der Aktion „Stolpersteine“ des Künstlers Gunter Demnig. Bisher (Stand 10. Oktober 2020) wurden 108 Stolpersteine vor den Häusern verlegt, die als letzte freiwillig gewählte Wohnstätte von Opfern der NS-Verfolgung bekannt sind.

Ein Gedenkensemble entstand in Kellen auf dem alten Friedhof. Neben dem Kriegerdenkmal wurde 1987 ein Mahnmal errichtet. Es besteht aus vier Gedenksteinen, die „den Opfern von Krieg, Terror und Gewalt zwischen 1933 und 1945“ gewidmet sind, und 14 Basaltstelen, die sich spiralförmig auf eine Linde „als Baum des Lebens“ zubewegen. 2014 wurde das Mahnmal durch eine Erinnerungsstätte an zivile und militärische Opfer des Zweiten Weltkriegs aus der Gemeinde Kellen ergänzt.

Das Gedenkensemble in Kellen, 2020. Foto: Ullrich-Scheyda.

Als Zeichen der Städtepartnerschaft zwischen Worcester und Kleve wurde 2013 an der Worcesterbrücke eine Stele zusammen mit einer englischen Telefonzelle und einem englischen Briefkasten errichtet.

Zusätzlich zu diesen Denkmalen, die an Personen und historische Begebenheiten in der Klever Stadtgeschichte erinnern, gibt es im Stadtgebiet Tafeln, bei denen die Information im Vordergrund steht.

In Kellen entstand 2002 der historische Lehrpfad „Via Cellina“, der an zehn Infosäulen die Entwicklung vom bäuerlichen Dorf zur Industriegemeinde schildert.

2010 wurden in Kleve auf Initiative von Karl Kisters 25 Tafeln aufgestellt, die anhand historischer Ansichten zeigen, wie sehr die Stadt sich inzwischen verändert hat. Zusätzlich gibt es erläuternde Texte zur Stadtgeschichte.

Beispiel für eine Tafel der Kisters-Stiftung, 2020. Foto: Ullrich-Scheyda.

Auch im Bereich des Historischen Landschaftsparks gibt es diverse Info-Tafeln.
Im Rahmen der grenzüberschreitenden „Liberation Route Europe“ wurden auch im Klever Stadtgebiet Hörsteine platziert. Neben den Kurzinformationen auf den an den Findlingen befestigten Panels können über das Mobiltelefon per QR-Code Hörstücke zu Ereignissen in der letzten Phase des Zweiten Weltkrieges abgerufen werden. Hörsteine befinden sich an der Kriegsgräberstätte Donsbrügger Heide (2015), an der Heideberger Mauer (2015) und an der Wasserburg in Rindern (2018). Ein Hörstein zu Ronald Balfour am britischen Ehrenfriedhof im Reichswald ist in Arbeit.

2.2 Straßennamen

2.2.1 Geschichte

Das Phänomen, bestimmte Persönlichkeiten durch die Widmung von Straßen zu ehren, entwickelte sich erst im Laufe des **19. Jahrhunderts**. Seit dem Mittelalter waren Straßennamen reine Orientierungshilfen. Wenn Straßen nach Personen benannt wurden, betraf dies einen Anwohner oder den Erbauer. In Kleve erkennt man diese frühen Straßen oft an der Bezeichnung „Stege“ wie bei der Breie-, Reuter-, Borsel-, Feldmann-, Kock- und van-Bracht-Stege. Zu diesen Straßen gehört auch die Weyerstege. Der Name ist bereits seit 1818 nachgewiesen und erfuhr später eine Umdeutung. Er wird heute auf Johann Weyer, den Leibarzt Wilhelms des Reichen, bezogen. Auch der Adolfsweg, dessen Name seit etwa 1845 belegt ist, gehörte sehr wahrscheinlich zu diesen „Anwohnerstraßen“. Die Änderung des Namens in Herzog-Adolf-Weg im Jahr 2017 stellte demnach eine Umbenennung der Straße dar. Ein Zwischenstadium in der Entwicklung der Straßennamen erkennt man bei der Koekkoekstege. Bis 1881 hieß diese Stege, die zum jüdischen Friedhof führte, Judenstege. Die dann erfolgte Umbenennung kann einerseits auf das an der Stege gelegene Palais des Malers B. C. Koekkoek bezogen werden, stellt aber auch eine Ehrung der Person des 1862 in Kleve verstorbenen berühmten Niederländers dar.

Zu **Beginn des 20. Jahrhunderts** wurde erstmals ein Konzept für die Neu- und Umbenennungen von Straßen entwickelt. Nun kam auch der Würdigung von historischen, mit der Stadt Kleve verbundenen Persönlichkeiten eine Bedeutung zu. Zur Namensfindung wurde ein Ausschuss eingerichtet, der sich aus dem Bauausschuss, den Stadtverordneten Justizrat Fleischhauer und Sanitätsrat Dr. van Rossum sowie den Geschichtsforschern Dr. Mestwerdt und Prof. Dr. Scholten zusammensetzte. Die hier erarbeiteten Vorschläge wurden nach Beschluss der Stadtverordnetenversammlung zwischen 1906 und 1909 umgesetzt.

Auch wenn sich die hier vorliegende Untersuchung auf die Benennung von Straßen nach Persönlichkeiten beschränken wird, soll kurz auf das umfassendere Konzept des Ausschusses eingegangen werden. Es wurde versucht, die damals als relevant angesehenen Aspekte der Stadtgeschichte zu berücksichtigen. Es begann mit der Römerstraße und der nach einem römischen Feldherrn benannten Drususstraße. In der geschichtlichen Abfolge schlossen sich Frankenstraße und Merowingerstraße an. Brabanterstraße und Beatrixstraße erinnerten an die Lohengrinsage, der sagenhaften Gründungsgeschichte des Klever Grafengeschlechts. Flandrische Straße und Rütgerstraße bezogen sich auf den ersten Erbgrafen von Kleve. Den Klever Grafen waren mit Arnulf, Dietrich, Graf Otto und Graf Johann gleich vier Straßen gewidmet. Die Herzogstraße stand für die Klever Herzöge und die 1907 in Hohenzollernstraße umbenannte Ringstraße für die brandenburgisch-preußische Zeit.

Die Herzöge aus dem Hause Kleve-Mark, um 1650. Künstler: Hendrik Feltman. StA Kle, GZ-83.

Die Steinstraße erinnerte an „den großen Minister von Stein“, der bis zum Einmarsch der Franzosen 1794 in enger Beziehung zu Kleve gestanden hatte. Bei Johann August Sack wurde betont, dass er gebürtiger Klever und 1814 nach der Besetzung des bis dahin zu Frankreich gehörenden Teils des Niederrheins dort General-Gouverneur war und sich sehr um Kleve verdient gemacht habe. Der ebenfalls in Kleve geborene Christian Peter Wilhelm Beuth wurde für seine Verdienste um die industrielle Entwicklung Preußens geehrt. Es wurde beschlossen, weitere Straßen in der Umgebung der Beuthstraße nach ähnlich hervorragenden Männern zu benennen. Hierzu kam es allerdings nicht.

Nachdem in der ersten Hälfte der 1920er-Jahre u.a. noch die Klombeck-, Dr.-Scholten- und von-Velsen-Straße entstanden waren, rückte man von dem Prinzip der lokalen, auf die Klever

Stadtgeschichte bezogenen Namen ab. Straßen erhielten nun die Namen berühmter deutscher Persönlichkeiten, darunter Musiker, Dichter und Maler.
Nach ihrer Machtübernahme 1933 setzten die Nationalsozialisten in Kleve und den später eingemeindeten Ortsteilen eine Reihe von Straßenumbenennungen nach Führungspersonen des NS-Regimes, Militärs und „Märtyrern“ der nationalsozialistischen Bewegung durch. Diese wurden zusammen mit einigen schon vor 1933 erfolgten Benennungen (Hohenzollern-, Blücher- und 56er-Straße) nach 1945 zum größten Teil umgehend rückgängig gemacht. Erhalten blieben die Fritz-Meißner-Straße und die Elsa-Brandström-Straße.
Vor 1933 waren außerhalb von Kleve nur in Kellen und Rindern Straßen nach Personen benannt worden, wobei man sich allerdings auf die Verwendung der Vornamen beschränkte. In Kellen waren seit 1910 Straßen nach Anliegern und Kellener Originalen, aber auch nach Königin Luise und verdienten Kellener Bürgern wie Ferdinand Schwedler und Robert Hortmann benannt worden. Dies änderte sich zwischen 1927 und 1937 mit der De-Witt-, der Jahn- und der Overbergstraße. In Rindern war 1930 die nach dem amtierenden Gemeindevorsteher Hermann Kersjes benannte Hermannstraße entstanden.
In der **Nachkriegszeit** entstanden durch den Wiederaufbau und die Erschließung weiterer Baugebiete viele neue Straßen. Bei den Straßennamen wurde überwiegend auf lokale Persönlichkeiten - Geistliche, Politiker, Künstler, Unternehmer und Schriftsteller - zurückgegriffen. Parteipolitisch umstritten und daher nicht umsetzbar blieben zunächst die Versuche, bei der Benennung Opfer nationalsozialistischer Verfolgung zu berücksichtigen. Im April 1946 stellte die kommunistische Partei den Antrag auf Benennung von Straßen nach Herbert Menzel, Stadtverordneter der KP von 1929 bis 1933, Karl Leisner und Johannes Maria Verweyen. Daraufhin beantragte die SPD-Fraktion die gleiche Ehrung für Karl van Dawen und die CDU-Fraktion für den Konsulatssekretär Wilhelm Frede. Die zunächst vertagte Beratung über die Anträge fand nicht statt. Erst 1961 wurde die Benennung von Straßen nach Karl Leisner und Wilhelm Frede sowie dem SPD-Politiker Otto Schmidt beschlossen.

Die **kommunale Neugliederung 1969** führte dazu, dass im Klever Stadtgebiet verschiedene Straßenbezeichnungen mehrfach vorkamen. Dies machte Umbenennungen notwendig, die 1971 umgesetzt wurden. Eine Folge dieser Namensänderungen war allerdings, dass die Erinnerung an den Freiherrn vom Stein aus dem Straßenbild gelöscht wurde. Da es auch in Kellen eine Steinstraße gab, deren Herkunft sich sicher nicht von dem preußischen Reformer ableitete, wurde die Klever Steinstraße nach Dr. Walther Siegert, dem 1970 verstorbenen langjährigen Geschäftsführer der Gustav Hoffmann GmbH, in Siegertstraße umbenannt.
Zu dieser Zeit traf der Klever Rat eine folgenschwere Entscheidung. Er beschloss rückwirkend bei allen Straßen, die nach Personen benannt waren, Vornamen und Titel wegzulassen und

stattdessen unter dem Straßenschild ein weiteres Schild mit den Daten der Persönlichkeit anzubringen.
Bei neuen Straßen wurden weiterhin gerne Persönlichkeiten mit Klever Bezug als Namensgeber gewählt. Hierbei konnte man nun auf die aus dem Jahr 1969 stammende Veröffentlichung von Heinz Will zu den Klever Straßennamen (vgl. Literaturverzeichnis) zurückgreifen, in der er versuchte, ein umfassendes Programm für Straßenbenennungen zu erstellen. Ausnahmen blieben die Straßen der Südstadt, die nach Politikern der Weimarer Republik und der Nachkriegszeit benannt wurden, sowie die Gewerbegebiete entlang des Spoykanals, bei denen Naturwissenschaftler und Unternehmer berücksichtigt wurden. Zwei Straßen wurden nach derzeit dort ansässigen Firmen umbenannt. Die Bohrstraße wurde 1988 zur Fuijstraße, die Normannstraße 2014 zur Medlinestraße.
Im **Januar 1988** beschloss der Rat, künftig bei Straßenbenennungen die Titel und Vornamen wieder zu berücksichtigen, und setzte dies mit wenigen Ausnahmen seither auch um.
Anlässlich der Hochschulgründung wurde der 2001 im Gewerbegebiet vergebene Name Marie-Curie-Straße auf die neue Straße an der Hochschule übertragen, die alte Straße wurde nach Hermann Pardun benannt.

2.2.2 Analyse der Straßennamen

Straßennamen sind Bestandteil des Alltags. Sie dienen der Orientierung im städtischen Raum und sind Teil der persönlichen Adresse. Durch die tägliche Begehung und häufige Nennung sind sie Teil unserer Lebenswelt. Aber gerade dieser Alltagscharakter schwächt die persönliche Wahrnehmung. Die Straßennamen werden selten hinterfragt und eher unbewusst wahrgenommen. Gleichzeitig aber halten sie bestimmte Persönlichkeiten in der städtischen Erinnerung wach.
Es lohnt sich also, Klever Straßennamen, die zu Ehren bestimmter Personen vergeben wurden, genauer zu untersuchen. Welche Personen werden auf diese Weise geehrt? Ist ein Wandel in der Bewertung der Personen festzustellen? Kann man Strukturen erkennen oder erfolgte die Benennung eher beliebig? Repräsentieren die Namen die städtische Geschichte oder bilden sie nur den Teil der Geschichte ab, der von den Entscheidungsträgern bestimmt wird? Spiegeln die Straßennamen bestimmte kulturelle und politische Vorstellungen, die zur Zeit ihrer Benennung bestimmend waren? In welcher Weise prägen sie das kollektive Gedächtnis der Stadtgemeinschaft?

Bei der nun folgenden Untersuchung wurden alle nach konkreten Persönlichkeiten benannten Straßen, die im aktuellen Klever Straßenverzeichnis aufgeführt sind, berücksichtigt. Inzwischen umbenannte Straßen wurden nicht einbezogen. Hierzu zählen neben den 1945 rückgängig gemachten Namen aus der NS-Zeit die Blücherstraße (1922-1945), die Steinstraße (1907-1971),

die Diemstraße (1963-2017), die Normannstraße (2008-2014) und die Bohrstraße (1977-1988). Zugrunde gelegt wurde die heutige Deutung des Namens (Herzog-Adolf-Weg, Weyerstege, Nassauerallee). Personen, die mit mehreren Straßennamen bedacht wurden, wurden nur einmal berücksichtigt (Drusus, B.C. Koekkoek, Friedrich Ludwig Jahn, Johann Moritz von Nassau-Siegen).

Im Klever Straßenverzeichnis sind etwa 680 Straßen aufgeführt, von denen **161 (= 23,7%) nach Persönlichkeiten** benannt wurden. Etwas mehr als 75% dieser Straßen erhielten ihre Namen nach 1945.

Es ist im Rahmen dieses Leitfadens - auch bei einer Beschränkung auf nach Personen benannte Straßen - nicht möglich, auf alle Straßen einzugehen. Es müssen einige Hinweise genügen, um die Problematik der Straßenbenennungen deutlich zu machen.

Betrachtet man die Geburtsdaten der Personen, reicht die Spanne von Drusus im 1. Jahrhundert vor Christus bis zum 1934 geborenen Friedrich Leinung. Die einzelnen Jahrhunderte sind allerdings sehr unterschiedlich vertreten. Vor 1500 sind 18 Personen (11,2%) geboren, zwischen 1500 und 1799 39 (24,2%). Mit 82 Namen wurden mehr als 50% der Straßen nach Personen benannt, die im 19. Jahrhundert geboren wurden. 22 Personen (13,7%) stammen aus der kurzen Zeitspanne zwischen 1900 und 1934.

Unter den 161 Personen, die für diese Berechnung herangezogen wurden, sind 60 Persönlichkeiten - Künstler, Politiker, Wissenschaftler und Unternehmer –, die deutschlandweit gerne zur Benennung von Wohnvierteln und Gewerbegebieten herangezogen wurden.

Stellt man sich die Frage, inwieweit durch die Straßennamen die Klever Geschichte repräsentiert wird, ist es sinnvoll, die Untersuchung auf die **101 Persönlichkeiten mit Klever Bezug** zu konzentrieren.

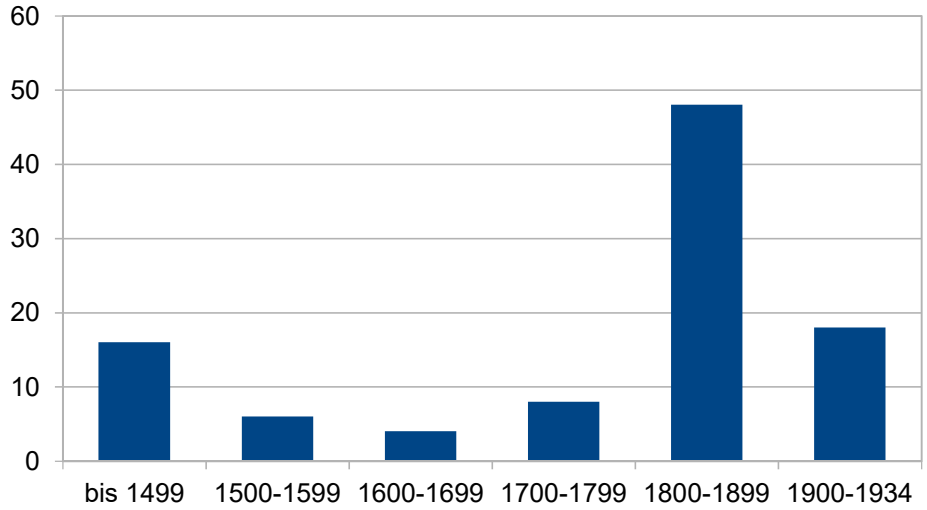


Schaubild 1: Geburtsjahr der Personen mit lokalem Bezug

Bei der Aufgliederung nach Geburtsjahren kommt es hierdurch zu Verschiebungen. Der Anteil der vor 1500 Geborenen erhöht sich auf 15,8%, der Anteil der zwischen 1500 und 1799 Geborenen sinkt auf 17,8%. Auch der Anteil der im 19. Jahrhundert Geborenen sinkt leicht auf 47,5%, während das 20. Jahrhundert nun mit 18,8% vertreten ist (vgl. Schaubild 1).
Über diese Zahlen hinaus ist es von Interesse, aufgrund welcher Verdienste die Personen mit Straßennamen geehrt wurden und ob es im Laufe der Zeit hier zu Verschiebungen kam, die auf einen Wertewandel schließen lassen.
Hierzu wurden verschiedene **Kategorien** geschaffen, in die sich die Personen einordnen lassen (vgl. Schaubild 2). Wenn eine Person Bezüge zu verschiedenen Kategorien hat, wurde die Kategorie ausgewählt, die für die Benennung maßgeblich war.

Mit 24 lokalen Vertretern bildet die Kategorie **„Kultur“** den größten Bereich. Dass fast 75% dieser Gruppe zu den bildenden Künstlern gehören, zeigt die Wertschätzung, die den Klever Künstlern des Spätmittelalters, dem Umkreis des Malers B. C. Koekkoek und der Kunstszene im 20. Jahrhundert entgegengebracht werden. Mit Ausnahme der Koekkoekstege (1881) und der Klombeckstraße (1922) erfolgten alle Benennungen nach 1945.

Die zweitgrößte Gruppe machen mit 14 Benennungen die **Politiker** aus, wobei vier - zumindest - zentrumsnahe Bürgermeister und Gemeinderäte in Kleve, Kellen und Rindern aus der Zeit vor 1933 und sieben Politiker der 1945 gegründeten CDU den größten Anteil bilden. Dies spiegelt sicher die politischen Verhältnisse in Kleve wider. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang, dass bei der Auswahl der deutschen Politiker für die Straßen der Neubaugebiete in der Südstadt ein gewisser Ausgleich geschaffen wurde. Neben vier CDU- und zwei Zentrumspolitikern wurden hier auch sechs SPD- und zwei FDP-Politiker sowie je ein Vertreter der KPD, der DDP, der DVP und ein Parteiloser bedacht.

Elf Straßennamen fallen in den Bereich **„Wirtschaft“**. Hier liegt es auf der Hand, dass die früher hier ansässigen Industriebetriebe besonders berücksichtigt wurden. Von den Benennungen, die alle nach 1945 vorgenommen wurden, betreffen vier die Schuhindustrie, drei die Margarineindustrie und zwei die Kakaoproduktion. Überraschenderweise fallen gerade in diese Kategorie zwei der wenigen nach Frauen - Maria Reymer (1955) und Gertrud Boss (2013) - benannten Straßen.

Auch wenn 17 Straßen nach Geistlichen benannt worden sind, ist die Kategorie **„Religion“** hier nur mit zehn Straßen vertreten, weil sieben der namensgebenden Personen in relevantere Kategorien eingeordnet wurden.

Die Benennung von Straßen nach Geistlichen ist ein Phänomen der Zeit nach 1945, wobei auffällig ist, dass sich diese Straßen überwiegend in den heute zu Kleve gehörenden Ortsteilen befinden. Neben dem in Rindern geborenen Bischof Heinrich Maria Janssen (1967) wurde früherer katholischer Ortsgeistlicher gedacht. Ein Schwerpunkt liegt hier in den 1950er- und 1960er-Jahren, aber mit dem Pastor-Fonck-Weg (2000), der Pfarrer-Look-Straße (2003) und dem Pastor-Leinung-Platz (2016) findet man sie auch unter den jüngsten Straßenbenennungen.

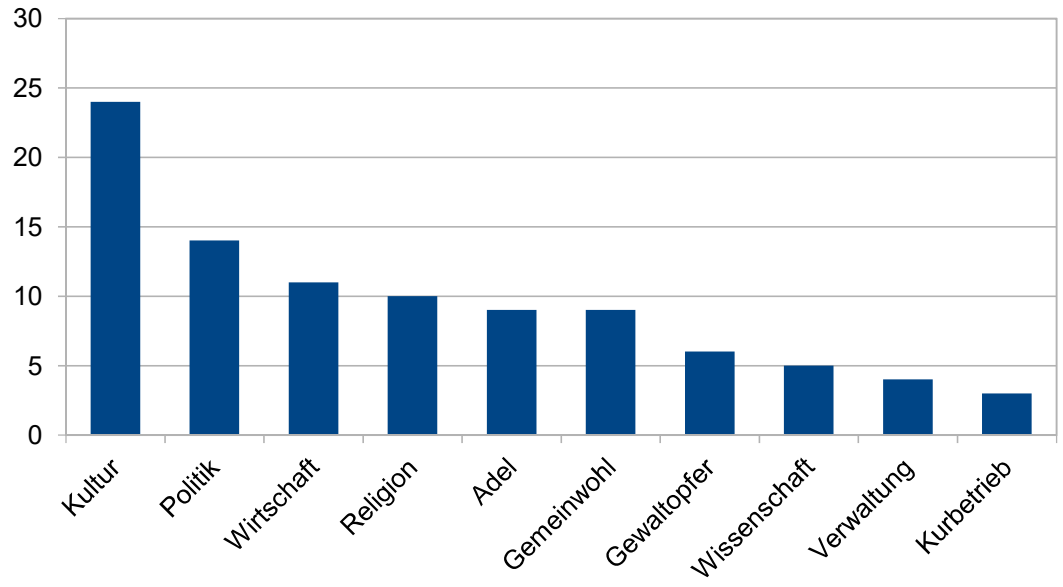


Schaubild 2: Straßennamen mit lokalem Bezug nach Kategorien

Neun Straßennamen der Kategorie **„Adel“** befassen sich mit der Klever Grafenfamilie und ihrer sagenhaften Herkunft. Mit Ausnahme der Lohengrinstraße (zw. 1945 u. 1957) gehen die Namen ebenso wie die Herzogstraße auf das Konzept des Ausschusses für Straßenbenennung in den Jahren 1906 und 1909 zurück. Seit der Umbenennung des Adolfsweges 2017 erinnert auch der Herzog-Adolf-Weg an die Herzogsfamilie. Auf die brandenburgische Zeit Kleves gibt es seit 1945 keine Hinweise mehr. Dabei hatte der Ausschuss dieses in seinem Programm vorgesehen und dafür gesorgt, dass die Ringstraße 1907 in Hohenzollernstraße umbenannt wurde. Aus dem Kleinen Markt hatten die Nationalsozialisten 1933 den Kurfürstenplatz gemacht. Beides wurde 1945 rückgängig gemacht.

Ebenfalls neun Personen wurden für ihr Engagement im sozialen Bereich, für ihre Verdienste um das **Gemeinwohl** und ihren besonderen Einsatz für andere durch Straßennamen geehrt. Der Schwerpunkt der Benennungen liegt hier in den 1980er- und 1990er-Jahren. Unter ihnen finden sich Robert Angerhausen (1985), Dr. Heinz Will (1988), Wilhelm Fries (1993) und Karl Kisters (2013). An Johanna Sebus erinnerten seit 1953 Straßen in Rindern und Kleve, seit 1964

auch in Kellen. Nach der kommunalen Neuordnung wurden diese Straßen 1971 umbenannt. Stattdessen erhielt die Straße „Am Damm“ in Wardhausen nun den Namen Johanna-Sebus-Straße.
Interessant in diesem Zusammenhang ist vielleicht der Hinweis, dass sich unter den Personen, die durch Straßennamen geehrt werden, insgesamt elf Ehrenbürger befinden, in Kleve: Moritz Bessel (Ehrenbürger seit 1864), August Fleischhauer (1927), Dr. Heinz Will (1977), Theodor Janßen (1979), Richard van de Loo (1984), Friedrich Leinung (2001), Karl Kisters (2006); in Kellen: Robert Hortmann (1925), Friedrich Peiter (vor 1962), Joseph Bullmann (1964); in Rindern: Heinrich Maria Janssen (1968).

In jüngerer Zeit werden in vielen Städten bei Straßenbenennungen häufiger **Opfer von Gewalt und Verfolgung** berücksichtigt. In Kleve gibt es hierzu sechs Beispiele. An fünf Opfer des Nationalsozialismus erinnern Fredestraße (1961), Schmidtstraße (1961), Ernst-Goldschmidt-Straße (1992), Kaplan-Mertens-Straße (1994) und Karl-Leisner-Straße (1994).

Fotos: Ullrich-Scheyda.

Otto Schmidt war von 1919 bis 1933 Klever Stadtverordneter der SPD in Kleve. Er wurde von den Nationalsozialisten mit Gewalt dazu gezwungen, sein Mandat niederzulegen und hatte auch in der Folgezeit unter Repressalien zu leiden. Obwohl die Stadtverordnetenversammlung in ihrer Sitzung vom 21. Juni 1961 beschlossen hatte, neben Wilhelm Frede und Otto Schmidt auch Karl Leisner mit einer Straße zu bedenken, wurde dies erst 1994 realisiert. Tatsächlich war 1961 in dem Baugebiet zwischen Merowingerstraße und Ackerstraße eine Karl-Leisner-Straße geplant worden. Als im Zusammenhang mit dem Bau der Karl-Leisner-Schule die anliegende Straße 1969 diesen Namen erhalten sollte, beschloss der Rat die bis dahin vorgesehene Karl-Leisner-Straße nach Gustav Meyer zu benennen. Meyer war Eigentümer des Hotels Benedict und aktives SPD-Mitglied gewesen. Als Jude war er mit seiner Familie 1942 aus Kleve nach Theresienstadt deportiert und dort ermordet worden. Da aber die Straße, um die es sich hier handelt, niemals realisiert worden ist, wurde auch die Benennung der Gustav-Meyer-Straße nie umgesetzt. Auch die Straße in der Nähe der Schule wurde nicht nach Karl Leisner benannt. Der Fehler fiel 1990 auf und der Internationale Karl-Leisner-Kreis erreichte schließlich, dass 1994 eine neue Straße den Namen erhielt.

Einen Sonderfall stellt die Meißnerstraße, die frühere Königsstraße, dar. Sie gehörte zu den ersten 1933 von den Nationalsozialisten umbenannten Straßen und sollte Dr. Fritz Meißner als Opfer der belgischen Besatzungszeit ehren. Der gebürtige Klever Meißner gehörte 1923 einem Sicherheitsdienst an, der sich der Separatistenbewegung entgegensetzen sollte, die unter dem Schutz der Besatzungsbehörde eine Loslösung der Rheinlande von Preußen betrieb. Bei einer nächtlichen Patrouille wurde er in der Königsstraße von einem betrunkenen Deutschen, einem Mitglied des rheinischen Unabhängigkeitsbundes, niedergeschossen und starb im Dezember 1923 an seinen Verletzungen. Die Benennung wurde 1945 nicht rückgängig gemacht.

In die Kategorie **„Wissenschaft“** werden fünf Personen eingeordnet, darunter die Geschichtsschreiber Dr. Robert Scholten (1922) und Gustav von Velsen (1924).

Zum Bereich der **„Verwaltung“** kann man vier Straßennamen zählen. Neben der Sackstraße (1907) handelt es sich um die Krohnestraße (1915), die Engelsstraße (1949) und die Besselstraße (1985).
Die Krohnestraße führte entlang des gerade fertiggestellten Gefängnisses und erinnert an den 1913 verstorbenen Leiter und Reformer des Strafvollzugs im preußischen Innenministeriums Karl Georg Julius Krohne.
Die Engelsstraße wurde nach dem Oberlandwirtschaftsrat Dr. Wilhelm Engels benannt. Engels war Direktor der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft Rheinisches Heim GmbH Bonn. Grund für die Straßenbenennung war seine Tätigkeit bei der Errichtung der Reichswaldsiedlungen nach dem Zweiten Weltkrieg. Während Krohne kurz vor der Straßenbenennung verstorben war, erlangte Engels diese Ehrung bereits zu Lebzeiten. Er starb 1969. Bei dem Landgerichtspräsidenten und ersten Klever Ehrenbürger Moritz Carl August Bessel lagen zwischen Tod und Straßenbenennung mehr als hundert Jahre. Anlass war hier eine Schenkung. Bessels Urenkelin stiftete der Stadt Kleve 1974 wertvolle Erinnerungsstücke, darunter Festschriften und den Ehrenbürgerbrief.

Drei Straßen stehen im Zusammenhang mit der Vergangenheit Kleves als **Kur- und Badeort**: Schüttestraße (1945, vorher Gneisenaustraße), Arntzstraße (1945, seit 1928: 56er-Straße, vorher Kasernenstraße) und Pfarrer-Kneipp-Straße (2000).

Der Zeitraum zwischen der Lebenszeit und dem Datum der Straßenbenennung ist sehr unterschiedlich. In sieben Fällen erfolgte die Benennung vor dem Tod. Neben vier „Vornamenstraßen“ in Kellen und Rindern sowie dem schon erwähnten Dr. Engels handelt es sich um Elsa Brändström (gestorben 1948/Straßenbenennung ca.1938) und Bischof Heinrich Maria Janssen (1988/1967).

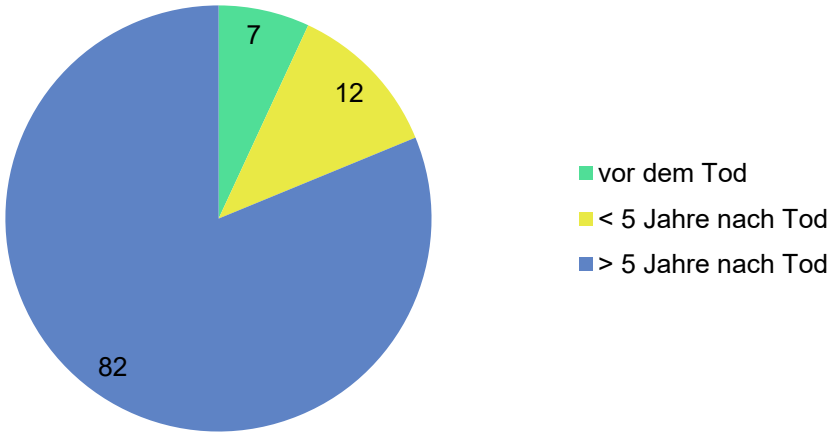


Schaubild 3: Verhältnis von Sterbejahr zum Jahr der Straßenbenennung

Bei zwölf Personen vergingen zwischen Tod und Benennung keine fünf Jahre: Bödiker (gestorben 1907/Benennung 1907), Krohne (1913/1915), Hunscheidt (1944/1945), Albers (1955/1955), Bullmann (1967/1967), Peiter (1962/1963), Siegert (1970/1971), Brüning (1970/1973), Pastor Janßen (1986/1989), Fonck (1998/2000), Pardun (2009/2012), Leinung (2015/2018).

Schon erwähnt wurde die geringe Berücksichtigung von weiblichen Persönlichkeiten bei Straßenbenennungen. Unter den 161 Straßen sind es gerade einmal elf:
Beatrix (1909), Königin Luise (1910), Else Brändström (ca.1938), Johanna Sebus (1953/1964/1971), Maria Reymer (1955), Anna von Cleve (1957), Rosa Luxemburg (1991), Marie Curie (2001/2012), Gabriele Münter (2002), Lise Meitner (2003) und Gertrud Boss (2013).

Fotos: Ullrich-Scheyda.

Das entspricht einer Quote von 6,8%. Beschränkt man sich auf die Frauen mit lokalem Bezug, sinkt die Quote auf knapp 5%.

Die Zahlen und die Benennungsjahre sprechen für sich. Zwischen 1957 und 2013 wurde keine Straße nach einer mit Kleve verbundenen Frau benannt.

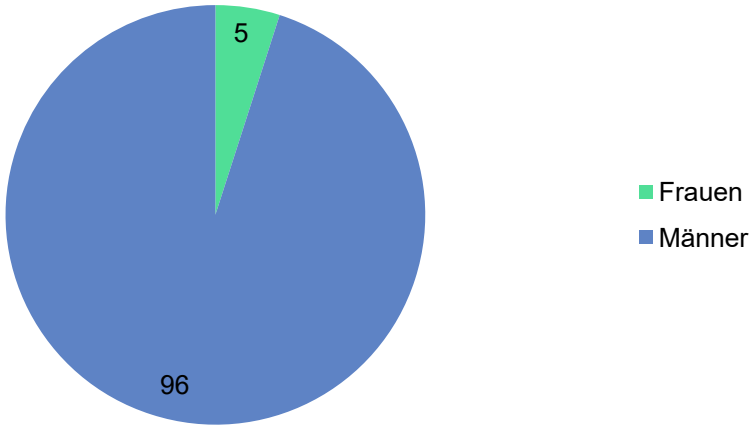


Schaubild 4: Geschlechterverhältnis der Personen mit lokalem Bezug

Schon diese kurze Übersicht macht deutlich, dass gerade im lokalen Bereich die Personen, nach denen Straßen benannt werden, mit Bedacht gewählt wurden. Die Benennung zielt darauf hin, als bedeutend angesehene Persönlichkeiten im Stadtbild zu verankern und vor dem Vergessen zu bewahren. Doch die Auswahl der Personen zeigt, wie bestimmend hier die Wertvorstellungen der politisch Verantwortlichen waren. Die Benennung der Straßennamen folgt den gesellschaftlichen Realitäten und ist abhängig von dem vorherrschenden politischen System. Bewusst oder unbewusst vermitteln die Straßennamen ein bestimmtes Geschichtsbild und prägen das kollektive Gedächtnis in dieser Weise. Denn es wird nur auf diejenigen Aspekte der Vergangenheit zurückgegriffen, die mit der Gegenwart vereinbar sind und für die Zukunft als bewahrenswert angesehen werden.
Straßennamen stehen daher für zwei historische Dimensionen. Sie geben Auskunft über die Geschichte zu Lebzeiten der geehrten Person und über die Zeitumstände, die zu der Benennung der Straße geführt haben und sind in dieser doppelten Weise Teil der Erinnerungskultur der städtischen Gesellschaft.

3. Empfehlungen für den Umgang mit Denkmälern und Straßenbenennungen

Der Umgang mit der in Denkmälern und Straßennamen tradierten Vergangenheit ist nicht unumstritten. Immer wieder stehen Städte vor der Frage, was als Teil der Erinnerungskultur akzeptiert werden kann oder ob es Grenzen gibt, die eine Entfernung dieser Objekte der Erinnerung aus dem städtischen Raum rechtfertigen.

In Kleve wurde dieses Thema anlässlich der Diskussion um die „Beuth-Plakette“ 2018 aktuell, in Kalkar ist es die langjährige Auseinandersetzung über den Umgang mit dem Kriegerdenkmal von 1936. Auch die Forderung nach politisch korrekten Straßenbezeichnungen führte in Kleve wie in vielen anderen Städten bereits zur Umbenennung von Straßen. Nach Anträgen von Anwohnern wurden 2017 durch Ratsbeschluss die Diemstraße in Asternstraße und der Adolfsweg in Herzog-Adolf-Weg umbenannt.

3.1 Denkmäler

3.1.1 Richtlinien für bestehende Denkmäler, Plaketten und Tafeln

Bei den vorhandenen Denkmälern ist zunächst zu prüfen, ob die Form, in der sie sich heute darstellen, der ursprünglichen Intention entspricht. Verunstaltungen und sachliche Fehler, die sich nachträglich eingeschlichen haben, sind nach Möglichkeit zu beheben. Erst danach kann sinnvollerweise eine kritische Prüfung der eigentlichen Denkmäler stattfinden.
Besonders kritisch werden heute die Kriegerdenkmäler gesehen. Die hier vermittelte Heldenverehrung entspricht nicht mehr den heutigen Wertvorstellungen. Daher wären bei den „Kriegerdenkmälern“ erläuternde Texte wünschenswert. Diese sollten die Denkmäler zunächst aus ihrer Entstehungszeit heraus erklären. Darüber hinaus soll deutlich gemacht werden, in welcher Weise hier die Realität des Krieges verharmlost und „Heldentod“ und „Opfertum“ als Vorbild und Aufruf an die Lebenden, dem Beispiel zu folgen, verherrlicht werden.

Denkmal zur Erinnerung an die belgische Besatzung in Kellen. StA Kle, SAV-0.

Noch vordringlicher erscheint eine Erläuterungstafel am Denkmal zur Erinnerung an die Belgische Besatzungszeit. Durch die Verlegung der Straße und Veränderungen am Denkmal ist dessen Wirkung stark eingeschränkt und die ursprüngliche Aussage nicht mehr zu verstehen. Zudem müsste darauf hingewiesen werden, dass es sich bei dem ursprünglichen Denkmal um ein frühes Werk von Arno Breker handelt, der in der Zeit des Nationalsozialismus einer der führenden Künstler wurde.

In welcher Form die Erklärungen zu den Denkmälern präsentiert werden, muss entschieden werden. Infrage kämen zusätzliche Stelen oder Tafeln, möglich wären auch zusätzliche im Internet abrufbare Informationen. Sinnvoll ist eine einheitliche Präsentation.

3.1.2 Richtlinien für zukünftige Erinnerungsobjekte im öffentlichen Raum

In Zukunft sollte eine genaue Prüfung der historischen Sachverhalte durch das Stadtarchiv bzw. unter dessen Federführung vorgenommen werden, bevor neue Denkmäler gestaltet oder weitere Plaketten und Infotafeln im öffentlichen Raum angebracht werden.

3.2 Straßenbenennungen

3.2.1 Richtlinien für bestehende Straßennamen

3.2.1.1 Umgang mit möglicherweise belasteten Straßennamen

3.2.1.1.1 Kriterien zur Überprüfung

Richtungsweisend in der Frage des Umgangs mit belasteten Straßennamen war die Stadt Freiburg, die als erste deutsche Stadt eine wissenschaftliche Überprüfung aller Straßennamen vornahm, deren Ergebnis 2016 vorlag. Weitere Städte, darunter auch Düsseldorf, folgten diesem Beispiel.
Aufgabe der von den jeweiligen Gemeinderäten berufenen Expertenkommissionen war es zu untersuchen, welche Würdigung von Personen und Ereignissen durch Straßenbenennungen aus heutiger Sicht nicht mehr angemessen erscheint, um dann gegebenenfalls Empfehlungen für Umbenennungen zu geben.
Kriterien für die Überprüfung sollten nach diesem Beispiel historisch belastende Faktoren wie Kolonialismus, Rassismus, Antisemitismus, Verfolgung von Minderheiten, Militarismus, Nationalismus oder Chauvinismus sowie biografische Bezüge zur NS-Diktatur sein.

Es wurden verschiedene Kategorien zur Einordnung der Personen geschaffen:

- A. Schwer belastet: Die Gesamtbiografie lässt keine Ehrung zu.
- B. Teilweise belastet: Es gibt Kritik, aber die Gesamtleistung der Person lässt die Beibehaltung des Straßennamens zu.
- C. Wenig belastet oder unbelastet: Der Straßenname bleibt erhalten.
  - C1. Er würde aber heute nicht mehr vergeben werden.
  - C2. Es handelt sich auch nach heutigen Vorstellungen um eine akzeptable Benennung.

In der Praxis zeigte sich, wie schwierig die Entscheidung im Einzelfall war. Auf der einen Seite gehören Straßennamen zum kollektiven Gedächtnis der Stadt. Sie sind Teil der Geschichte und können nicht entsprechend heutiger Vorstellungen einfach eliminiert werden. Zum anderen stellt die Straßenbenennung nach einer Person eine besondere Auszeichnung bzw. Ehrung dar, die für erwiesene „Verbrecher“ unangebracht ist.
Hieraus ergeben sich einige Richtlinien, an die man sich bei der Beurteilung halten kann.

- Eine Auseinandersetzung mit den „kritischen“ Themen der Geschichte ist einer Entfernung aus der öffentlichen Erinnerung vorzuziehen.
- Bei der Bewertung historischer Personen können die heutigen moralischen Maßstäbe und die Kriterien einer demokratischen, aufgeklärten Gesellschaft des 21. Jahrhunderts nicht angelegt werden.
- Ein nach heutiger Gesetzeslage verbrecherisches Handeln der jeweiligen Person muss zu einer Umbenennung der Straße führen.
- Gleiches gilt für ein nach heutigen moralischen Maßstäben verwerfliches Denken oder Handeln, wenn dies auch in der eigenen Zeit der Person bereits umstritten war. Das Ausmaß der persönlichen Beteiligung und der Einfluss dieser Person sind dabei zu berücksichtigen.

3.2.1.1.2 Anwendung der Kriterien

Eine Untersuchung der Klever Straßen entsprechend dieser Kategorien kann hier nicht erfolgen. Aus heutigem Erkenntnisstand gibt es kritische oder unklare Fälle, für die weitere Forschungen durchgeführt werden sollten. Die Nennung in folgenden Beispielen impliziert noch kein definitives Urteil.

Name und Lebensdaten	**Grund der Benennung**	**Datum der Benennung**	**Kritikpunkt**
Johann Moritz von Nassau-Siegen (1604-1679)	Schöpfer der Klever Gärten brandenburgischer Statthalter in Kleve	1654	Förderer und persönlich Beteiligter des transatlantischen Sklavenhandels zwischen dem afrikanischen Kontinent und der niederländischen Kolonie in Brasilien
Friedrich Ludwig Jahn (1778-1852)	„Turnvater“, Begründer der Turnbewegung	Ludwig-Jahn-Straße, Kleve (1928) Jahnstraße, Kellen (zwischen 1927 und 1936)	Nationalistischer Publizist und Politiker mit antijüdischen Tendenzen
Chr. P. W. Beuth (1781-1853)	gebürtiger Klever, Verdienste um die industrielle Entwicklung Preußens	1906	Antisemitisches Denken in Reden vor der Deutschen Tischgesellschaft und in seiner Tätigkeit als preußischer Staatsrat
Erich Brautlacht (1902-1957)	Verfasser von Erzählungen und Romanen wie „Der Spiegel der Gerechtigkeit“ 1942	1973	Mitglied der NSDAP seit Mai 1933 Amtsgerichtsrat, Vorsitzender des Erbgesundheitsgerichts 1934-1945

Die Brautlachtstraße, deren Benennung 1973 vom Stadtrat beschlossen worden war, wurde nicht gebaut, aber dennoch in die Stadtpläne und Straßenverzeichnisse aufgenommen. Erst in jüngster Zeit erfolgte die Löschung.
Ergänzend ist noch darauf hinzuweisen, dass die von-Brentano-Straße nicht, wie in Kleve häufig angenommen wird, nach Clemens von Brentano, sondern nach dem CDU-Politiker und Bundesaußenminister Heinrich von Brentano (1904-1964) benannt ist.

3.2.1.1.3 Vorgehensweise bei kritischen Straßennamen

Nachdem eine historische Kommission oder das Stadtarchiv seine Einzelgutachten vorgelegt und eine Empfehlung abgegeben hat, entscheidet der Rat der Stadt Kleve über eine etwaige Umbenennung der Straße. Diese Maßnahme wird nur in sehr genau begründeten Einzelfällen vorgenommen werden. Um die Bürgerschaft und insbesondere die Anwohner in diese Entscheidung einzubeziehen, sollten die Gründe, die zu der Entscheidung geführt haben, offengelegt und erklärt werden.

In der Regel wird der Straßenname, auch wenn es Bedenken gegen die Person gibt, als Zeugnis der Stadtgeschichte und Teil der Erinnerungskultur erhalten bleiben. Eine kritische Auseinandersetzung darf allerdings auch hier nicht fehlen. Daher ist in diesen Fällen eine umfassende Information der Bürgerschaft anzustreben, bei der auf die zwiespältige Bewertung der Person eingegangen wird. Geeignete Mittel können Publikationen oder Internetseiten sein. Ein Hinweis auf den Erläuterungsschildern unter den Straßenschildern ist nur bedingt geeignet, denn eine differenzierte Darstellung ist hier nicht möglich. Hier kann allenfalls darauf hingewiesen werden, dass nach heutigen Wertvorstellungen die Benennung der Straße kritisch gesehen wird. Eine Überfrachtung der Zusatzschilder soll vermieden werden.

3.2.1.2 Anforderungen an die Namensgebung

Der Bedeutung von Straßennamen für die kollektive Erinnerung der städtischen Gemeinschaft sind da Grenzen gesetzt, wo das Wissen über die benennende Person nicht vorhanden ist. Der Verzicht auf Titel und Vornamen bei den Straßennamen bis Ende der 1980er-Jahre hat sicher dazu beigetragen, dass heute vielfach entsprechende Kenntnisse nicht vorhanden sind. Straßennamen wie z.B. Schmidt-, Scholten-, Schütte- und Schröderstraße wirken eher beliebig und stellen keine wirkliche Würdigung herausragender Persönlichkeiten dar.

Fotos: Ullrich-Scheyda

Bei der Benennung von Straßen soll eine Form gewählt werden, die die jeweilige Person eindeutig identifiziert. Bei den vorhandenen Straßen ist es wünschenswert, dass zumindest in Einzelfällen eine Modifikation des Namens in diesem Sinne vorgenommen wird. In jedem Fall aber müssen erläuternde Zusatzschilder angebracht werden.

3.2.1.3 Zusatzschilder

Im Zusammenhang mit der Vereinfachung der Straßennamen 1971 war beschlossen worden, zusätzlich unter den Straßenschildern kleine Schilder mit ergänzenden Informationen zu den namengebenden Persönlichkeiten anzubringen. Diese Vorgabe wurde nur sehr vereinzelt um-

gesetzt. Zudem sind die gewählten Formulierungen nicht einheitlich, teilweise nicht aussagekräftig oder weisen Fehler auf. Einige Tafeln sind unleserlich geworden oder fehlen inzwischen ganz. Die Schilder bedürfen dringend einer Überarbeitung und Ergänzung.

Beispiel für eine aussagekräftige Erläuterung. Foto: Ullrich-Scheyda.

Bei diesem Beispiel ist eine Bearbeitung sinnvoll. Foto: Ullrich-Scheyda.

Vor allem bei der Benennung von Straßen nach Persönlichkeiten sollen in der Regel unter den Straßenschildern zusätzliche Erläuterungsschilder angebracht werden. Nur bei allgemein bekannten Straßennamen wird auf Zusatzinformationen verzichtet. Die Schilder haben eine einheitliche Struktur (auch typografisch und sprachlich). Sie enthalten den vollständigen Namen, Geburts- und Sterbeort und -jahr, Beruf und den Grund der Ehrung durch einen Straßennamen.

Beispielhafte Vorschläge:

Straße	**Text des Zusatzschildes**
Schröderstraße	August Schroeder (Kleve 1870-1951 Braunfels), Landgerichtsrat, Dichter des Klever Liedes
Hunscheidtstraße	Gerhard Hunscheidt (Aachen 1869-1944 Kleve), Stadtbaumeister 1905-1933, ehrenamtlicher Leiter von Stadtarchiv und -bücherei 1933-1944
Pfarrer-Look-Straße	Mauritz Loock (Kleve 1803-1877 Rindern), Pfarrer von Rindern seit 1837, Erbauer der St.-Willibrord-Kirche
Janssenstraße	Heinrich Maria Janssen (Rindern 1907-1988 Hildesheim), Bischof von Hildesheim 1957-1982, Ehrenbürger von Rindern

Beuthstraße	Christian Peter Wilhelm Beuth (Kleve 1781-1853 Berlin), Ministerialbeamter u. Politiker, Wegbereiter der Industrialisierung Preußens, in jüngerer Zeit wegen seiner antisemitischen Äußerungen in die Kritik geraten
Fredestraße	Wilhelm Frede (Meiderich 1875-1942 Sachsenhausen), Konsulatsbeamter in Kleve 1916-1941, inhaftiert im Gefängnis Kleve und ermordet im KZ Sachsenhausen
Kaplan-Mertens-Straße	Matthias Mertens (Sterkrade 1906-1970 Gaesdonck), Kaplan in Materborn 1932-1935, „Schutzhaft“ im KZ Dachau 1942-1945
Ernst-Goldschmidt-Straße	Ernst Goldschmidt (Kleve 1904–1963 Brüssel), Kaufmann und Literat, als Jude und Kommunist von den Nationalsozialisten inhaftiert und verfolgt, nach seiner Flucht ins Ausland im Widerstand tätig
von-Galen-Straße	Clemens August von Galen (Dinklage 1878–1946 Münster), Bischof von Münster 1933-1946, trat 1941 öffentlich gegen die von den Nationalsozialisten planmäßig betriebene Tötung behinderter und kranker Menschen auf

3.2.1.4 Fehlerhafte Namensschreibweisen

Ein weiteres Problem beim Verständnis der Straßennamen sind fehlerhafte Namensschreibweisen.

So ist die Bödickerstraße nach dem ersten Präsidenten des Reichsversicherungsamtes Tonio Bödiker benannt. Die Namensgeberin der Brandströmstraße schrieb sich Elsa Brändström, der Dichter des Klever Liedes hieß nicht Schröder, sondern August Schroeder. Die de-Beyer-Straße sollte richtiger de-Beijer-Straße und die Veldeckestraße besser Veldekestraße genannt werden. Eine eigentümliche Geschichte hat auch die Deriethstraße in Donsbrüggen. Sie wurde 1971 nach dem 1963 verstorbenen Bürgermeister Johann Derith benannt. Obwohl sich der Name in den Standesamtsurkunden stets in dieser Schreibweise findet, wurde bei der Straßenbezeichnung der Name gewählt, den er und seine Familie zu dieser Zeit irrtümlich führten. Noch 2002 kam es zu einem Fehler bei der Benennung der Pfarrer-Look-Straße in Rindern. Laut der Standesamtseinträge hieß der 1803 in Kleve geborene und 1877 in Rindern verstorbene Pfarrer Mauritz oder Moritz Loock. Im Antrag auf die Straßenbenennung war der Name richtig geschrieben worden.

Beispiel für ein Schild mit Rechtschreibfehler. Korrekt wäre von-Galen-Straße. Foto: Ullrich-Scheyda.

Die Würdigung einer Person durch einen Straßennamen beinhaltet die richtige Schreibweise des Namens. Daher ist auch in diesen Fällen über eine Berichtigung der Namensschreibung nachzudenken.
Zusätzlich finden sich auf Straßenschildern Straßenbezeichnungen, die nicht den Rechtschreibregeln entsprechen (z.B. von Galen-Straße, Lüdecke Str.) und werden in Straßenverzeichnissen und -plänen Namen gelegentlich falsch geschrieben (z.B. Heinrichstraße oder Brahmstraße).
Hier sind Korrekturen und ein sorgfältigerer Umgang in Zukunft notwendig.

3.2.2 Richtlinien bei zukünftigen Straßenbenennungen

3.2.2.1 Einleitende Überlegungen

Die Benennung einer Straße, eines Weges oder eines Platzes im öffentlichen Raum ist eine der größten Ehrungen, die eine Stadt einer Persönlichkeit aussprechen kann. Daher muss hierbei besonders verantwortungsbewusst und sorgfältig vorgegangen werden.
Voraussetzung für die Ehrung müssen herausragende persönliche Leistungen und Verdienste sein, die an der Bedeutung für das Gemeinwohl gemessen werden. Es sollen Persönlichkeiten ausgezeichnet werden, die sich ehrenamtlich oder weit über ihren Berufsalltag hinaus für andere eingesetzt und engagiert oder durch sonstige herausragende Leistungen ausgezeichnet haben. Diese Leistungen können im sozialen, politischen, kulturellen oder künstlerischen, im sportlichen, wirtschaftlichen oder publizistischen Bereich liegen. Gewürdigt wird die gesamte

Lebensleistung der Person. Es versteht sich von selbst, dass Personen, die gegen die Prinzipien der Humanität, der Toleranz und der Menschenrechte verstoßen haben, für Straßenbenennungen nicht in Frage kommen.
Da die Straßennamen die Gesellschaft widerspiegeln sollen, soll Personengruppen der Vorzug gegeben werden, die bisher stark unterrepräsentiert sind. Dies trifft in Kleve besonders auf die Frauen zu.
Ebenso sollen von Verfolgung und Diskriminierung Betroffene verstärkt berücksichtigt werden. Bei der Prüfung eines Antrags ist zu berücksichtigen, dass der Zugang zu verantwortungsvollen Positionen wegen ihres Geschlechts oder der Zugehörigkeit zu einer diskriminierten Gruppe eingeschränkt gewesen sein kann.
Bislang gab es für die Benennung neuer Straßen kein formal festgelegtes Verfahren und keine klaren Regelungen, so dass die Vorgehensweise in der Vergangenheit uneinheitlich war. Hier können die folgenden Regelungen Klarheit schaffen.

3.2.2.2 Allgemeine Ausgangspunkte

- Jede Straßenbenennung soll im Stadtgebiet nur einmal vorkommen und verschiedene Varianten eines Namens als Straße, Weg oder Platz nicht vergeben werden. Ebenso soll die Verwendung eines Namens einmal mit und einmal ohne Vornamen unterbleiben.

- Straßennamen sollen einprägsam sein. Gleich klingende oder verwechselbare Namen sollen vermieden werden.

- Die Straßennamen sollen vorwiegend einen lokalen Bezug haben. Historische Flurnamen sollen nach Möglichkeit erhalten bleiben. Bei der Benennung nach Persönlichkeiten sind Personen vorzuziehen, die aus der Region stammen oder hier gewirkt haben.
- Bei der Benennung von Neubauquartieren soll geprüft werden, ob die Wahl von Themengebieten sinnvoll ist.

- Straßennamen für neue Baugebiete sind erst zu vergeben, wenn die konkrete Umsetzung der Bebauungspläne absehbar ist. Hierdurch soll verhindert werden, dass - wie in der Vergangenheit geschehen- bereits benannte Straßen in Wirklichkeit gar nicht existieren.

- Bei Personen sollen grundsätzlich Vor- und Nachname verwendet werden. Nur im Einzelfall können auch Titel und Nachname gewählt werden.

- Für die Schreibweise gelten die Regeln der deutschen Rechtschreibung zum Zeitpunkt der Benennung. Bei Personennamen richtet sich die Schreibweise in der Regel nach deren amtlichen Dokumenten.

- Die Benennung einer Straße nach einer Person kann nach einer angemessenen Frist von zehn Jahren nach dem Tod erfolgen. Die nächsten noch lebenden Angehörigen sollen vor der Entscheidung gehört werden.

- Grundsätzlich erfolgt keine Benennung nach aktuellen Firmennamen.

- Bisher unterrepräsentierte Bevölkerungsgruppen (z.B. Frauen) sollen bei der Vergabe von Straßennamen bevorzugt werden.

3.2.2.3 Verfahren bei der Straßenneubenennung

Die Bürgerschaft soll in den Prozess der Namensfindung einbezogen werden. In einer demokratischen Gesellschaft sollen auch die Straßenbenennungen Ausdruck der vielfältigen Stadtgemeinschaft sein und nicht einer kleinen Gruppe vorbehalten bleiben.
Daher muss in dem Verfahren eine breite Beteiligung der Bürgerschaft und zugleich eine gründliche Prüfung der Vorschläge gewährleistet sein.
Anregungen für Straßennamen können von Einzelnen oder Institutionen, von Gruppen, Vereinen und Parteien an das Rathaus gerichtet werden.
Nach Prüfung durch das Stadtarchiv kommen sie, wenn sie die Vorgaben erfüllen, auf eine Vormerkliste.
Wenn eine neue Straße zu benennen ist, wählt der Ausschuss für Kultur und Stadtgestaltung aus der Vormerkliste Namen aus. Wenn der Datenschutz es erforderlich macht, geschieht dies in einer nichtöffentlichen Sitzung. Die verbindliche Entscheidung wird im Rat der Stadt Kleve getroffen.

Übersteigt die Zahl der Vorschläge auf der Vormerkliste die Umsetzungsmöglichkeiten deutlich, werden die mindestens zehn Jahre alten Vorschläge auf ihre aktuelle Relevanz überprüft und gegebenenfalls gestrichen.

Helga Ullrich-Scheyda M.A.

4. Quellen und Literatur (Auswahl)

Stadtarchiv Kleve:
Adressbuch der Stadt Cleve, Kleve 1909
Adressbuch der Stadt Cleve, Kleve 1914
Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Cleve für die Zeit vom 1. April 1902 bis zum 1. April 1910, Kleve 1910
Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Cleve für die Zeit vom 1. April 1910 bis zum 31. März 1926, Kleve 1927
Dreistädte-Adreßbuch Cleve Cranenburg Goch, Kleve 1924
Einwohner-Adreßbuch für den Kreis Kleve, Kempen 1936
Häuserkartei der Stadt Kleve ca. 1920-1945
Personenstandsregister der Standesämter Kleve, Griethausen und Keeken/Rindern
Sitzungsniederschriften des Rates der Stadt Kleve 1926-1934, 1945-2020
Sitzungsniederschriften des Rates der Gemeinde Rindern 1946-1969
Sitzungsniederschriften des Rates der Gemeinde Kellen 1952-1969
Sitzungsniederschriften des Rates der Gemeinde Materborn 1956-1969

Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abteilung Rheinland (LAV NRW R):
RW 58 Nr. 9134
NW 1009-II Nr. 1251
NW 1051 Nr. 1778

Abschlussbericht des Beirats zur Überprüfung Düsseldorfer Straßen- und Platzbenennungen, 2020: https://www.duesseldorf.de/fileadmin/Amt41-203/stadtarchiv/aktuell/200123Abschlussbericht_Strassennamen.pdf (abgerufen 20.8.2020).
Abschlussbericht der Kommission zur Überprüfung der Freiburger Straßennamen, 2016: https://www.freiburg.de/pb/site/Freiburg/get/params_E-1906631749/1028363/Strassennamen_Abschlussbericht.pdf (abgerufen 2.8.2020).
Bake, Rita: NS-belastete Straßennamen in Hamburg, 2019: https://www.hamburg.de/politische-bildung/4461534/publikation-gedaechtnis-der-stadt (abgerufen 20.6.2019).
Dahms, Wolfgang: Alt Kellen. Die Straßen der Gemeinde Kellen, Kleve 1987.
Gorissen, Friedrich: Die Straßen im Ham. Die Namen der Straßen und Fluren in der Gemeinde Kellen. Geschichte und Bedeutung, in: Der Volksfreund 1937.
Hunscheidt, Gerhard: Die Clever Straßennamen und ihre Geschichte nach archivalischen und anderen Quellen, Kleve 1925.
Leitfaden zur Erinnerungskultur im öffentlichen Raum in Karlsruhe, 2016: https://docplayer.org/55850066-Stadt-karlsruhe-kulturamt-leitfaden-zur-erinnerungskultur-im- -raum-in-karlsruhe.html (abgerufen 9.4.2019).
Regener, Anna: Personenehrung im Bremer Stadtraum. Straßennamen und ihre räumliche und zeitliche Verteilung, in: bonjour.Geschichte 5, 2017: http://www.bonjour-geschichte.de/artikel/personenehrung-im-bremer-stadtraum/ (abgerufen 24.4.2020).
Templin, David: Wissenschaftliche Untersuchung zur NS-Belastung von Straßennamen. Abschlussbericht erstellt im Auftrag des Staatsarchivs Hamburg, Hamburg 2017.

https://www.hamburg.de/contentblob/13462796/1d4b36cbfb9adc7fca682e5662f5854d/data/abschlussbericht-ns-belastete-strassennamen.pdf (abgerufen 24.4.2020).

Ullrich-Scheyda, Helga: „Sie starben den Heldentod“. Kriegerdenkmäler im Klever Land, in: Rund um den Schwanenturm Heft 32, 2008.

Will, Heinz: Betrachtungen über und Anregungen zu Klever Straßennamen. Zugleich ein Streifzug durch die Klevische Geschichte, Kleve 1969.